

zuzustimmen, der eine Beteiligung unseres Bildhauers am 1696 errichteten Kaufhaus vermutete⁵⁴. Dort ist nichts zu sehen, was winterhalderisch anmutet; die Steinmetzarbeiten dürften das Werk Samuel Johans gewesen sein. 1698 bezahlte man Philipp Winterhalder „für Arbeith an dem Todten Creutz 10 ß“⁵⁵, eine Notiz, die geschäftliche Beziehungen zur Stadt nachweist. Deswegen wäre es naheliegend, hinter ihm den Meister der etwa 80 cm hohen Immaculatastatuette auf dem Giebel des 1699 durch Franz Beer erbauten alten Kanzleigebäudes⁵⁶ der Reichsstadt zu vermuten. Die Sandsteinfigur zeigt bei naher Betrachtung aber keine winterhalderische Manier; zudem ist sie auf der Rückseite mit „P. B. 1802“ signiert.

Die Schaffensperiode 1700 - 1727

Nach dem Tod der Maria Eva Rümelin holte sich Philipp Winterhalder um 1700 mit (Maria) Catharina Schneider die zweite Ehefrau ins Haus. Leider schlugen alle Versuche fehl, über die Wiederverheiratung des Bildhauers entsprechende Archivbelege zu entdecken⁵⁷, wenn auch die schriftlichen Nachrichten erlauben, Katharina Schneider als sehr nahe Verwandte des Benediktinerpaters Joachim Schneider zu identifizieren, der kräftig mit-half, die Winterhalder-Werkstatt aufblühen zu lassen und von seinen Stellungen in Abtei und Pfarrseelsorge her immer wieder für künstlerische Aufträge sorgte. So gesehen, leitete die zweite Ehe nicht nur den letzten Lebensabschnitt Philipp Winterhalders, sondern auch dessen wichtigste Schaffensperiode ein.

Verwandtschaftsbeziehungen und persönliche Daten

Pater Joachim Schneider nahm am 20. März 1680 in Gengenbach das Kleid des heiligen Benedikt und legte dabei seinen Taufnamen Joseph ab⁵⁸. Obwohl er sich selber als „Fischingensis ex Turgoia“, als aus der Thurgau-Gemeinde Fischingen stammend, bezeichnete, ließ sich diese Angabe im Fischinger Taufbuch nicht bestätigen⁵⁹. Seiner Herkunft kam ich erst auf die Spur, als ich in der im ehemaligen Herrschaftsbereich der Benediktiner-

54 Augustin Kast, „Der Gengenbacher Großbrand von 1789 — Ein Beitrag zur Gengenbacher Baugeschichte“ — Die Ortenau 47 (1967), S. 100

55 Augustin Kast, Auszüge aus den Rechnungen des St. Martinfonds Gengenbach — Im Stadtarchiv Gengenbach, Heimatgesch. Literatursammlung, Buch 116, Band III, S. 661

56 Heute Haus Dr. Rudolf Pfaff, Viktor-Kretz-Str. 30

57 Kath. Pfarramt Gengenbach, Ehebuch 1625—1701. Am Schluß lückenhaft. Zwischen 1700 und 1704 keine Einträge.

GLA Karlsruhe, Abt. 61: In den Eheberedungsprotokollen der Stadt Gengenbach fehlen die Jahrgänge 1664 bis 1758.

Im Stadtarchiv Gengenbach fehlen die Hinterlassenschaftsakten und Eheabreden für die Zeit um 1700.

58 GLA Karlsruhe, 65/229, S. 293

59 Kath. Pfarramt Fischingen/TG, Taufbuch 1614—1670